

Tagungsberichte

„Vergangene Zukünfte – Neue Vergangenheiten: Geschichte und Geschichtlichkeit der Erwachsenenbildung/Weiterbildung“

Bericht zur Jahrestagung der Sektion
Erwachsenenbildung in der DGfE

25. bis 27. September 2019 an der MLU Halle-Wittenberg

Sich mit Geschichte(n) der Erwachsenenbildung/Weiterbildung zu beschäftigen, sprichwörtlich nach dem Sinn ihrer Geschichte zu suchen oder gar nach dem Sinn der Historie, einer historischen Kultur von Erwachsenenbildung/Weiterbildung zu fragen, ist ein Anliegen mit Aktualitätsgrad. Ausgehend von disziplingeschichtlichen Fragen und Überlegungen zur Bedeutung des historischen Bewusstseins im Feld, ließe sich für die Wissenschaft der Erwachsenenbildung eine Hinwendung zu Aspekten des Vergangenen als ein genuines Wirkungsfeld offerieren, um erwachsenbildnerisches Handeln in seiner historischen, vergangenheitsbezogenen Wahrnehmung zu verstehen. Doch die Aneignung der eigenen Geschichte und Geschichtlichkeit stellt hohe Anforderungen an Wissenschaftler*innen, scheint doch der Anspruch einer systematischen Vergegenwärtigung von vielfältigen Facetten des Vergangenen mit ihr einherzugehen. Die diesjährige Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung (DGfE), welche vom 25. bis 27. September 2019 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg stattfand, bot unter dem Motto „Vergangene Zukünfte – Neue Vergangenheiten. Geschichte und Geschichtlichkeit der Erwachsenenbildung/Weiterbildung“ vielfältige Anlässe, sich mit historiographischen Perspektiven auseinanderzusetzen und in einen lebendigen Dialog über die historische Verfasstheit von Disziplin und Feld einzutauchen.

In 13 verschiedenen Panels erhielten die Teilnehmer*innen der Tagung Einblicke in unterschiedliche Themenschwerpunkte, neue wissenschaftliche Erträge und Forschungszugänge. So gab es beispielsweise Beiträge, die das Selbstverständnis und die Identitäten im Feld der Erwachsenenbildung fokussierten oder auch solche, die den Umgang mit Begrifflichkeiten im erwachsenbildnerischen Diskurs aus erziehungs- und bildungshistorischer Perspektive zum Ausgangspunkt ihrer Analyse machten. Damit einher

gingen auch Fragen nach dem wissenschaftlichen Umgang mit Abgrenzungsmechanismen im Kontext veränderter Begriffsverständnisse.

Auch der historische Zugang zu sozialen Bewegungen als geschichtliche Voraussetzungen von Erwachsenenbildung nahm einen wesentlichen Schwerpunkt in den Panels ein. Besonders eindrücklich war die Darstellung von Prof.'in Dr.'in Anne Schlüter (Universität Duisburg-Essen), die ausgehend von einer Disziplingeschichte als Frauengeschichte den Teilnehmer*innen vergegenwärtigte, dass Erwachsenenbildung nicht universal, sondern partikular auf Aktivitäten von männlichen Akteuren bezogen sei. Handbücher und Einführungen der Erwachsenenbildung erzeugen dabei ein bestimmtes Bild der Erwachsenenbildung. So erscheinen Erwachsene in den Darstellungen offenbar als geschlechtlos und Frauen kommen, wenn überhaupt als Teilnehmerinnen, nicht aber als Akteurinnen vor. Würde die Geschichte des weiblichen Geschlechts bisher zum Großteil ausgeblendet, so plädiert Schlüter dafür, die Frauenbewegung in der Historie der Erwachsenenbildung nicht nur mitzudenken, sondern in ihrem historischen Dasein ernst zu nehmen.

Des Weiteren wurden innerhalb der Panels die Voraussetzungen für eine historische Erwachsenenbildungsforschung diskutiert. Als grundlegend erweist sich eine nationale wie internationale Infrastruktur für einen Zugang zu historischen Quellen und Dokumenten. Daran anschließend stellen sich Fragen nach dem Umgang und der methodisch kontrollierten Arbeit mit historischen Quellen und historische (Re-)Konstruktionen wurden als Erfahrungsmomente von erwachsenbildnerischen Forschungen thematisiert. Auch wurden erwachsenbildnerisch immanente Forschungszugänge zu historischen Quellen des Feldes vorgestellt. Besonders zu erwähnen sind hier die vorgestellten historischen

Programmanalysen als Möglichkeiten, um Kontinuitäten und Veränderungen in Angeboten darzustellen. So skizzierten Dr. Malte Ebner von Eschenbach und Prof. Dr. Jörg Dinkelaker (beide Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) den Wandel im Anbieter- und Adressat*innenverhältnis der Volkshochschule im Jahre 1921 anhand von Vakattseiten ihrer Arbeitspläne.

Unter dem Theorem der Pluralisierung der Gegenstände wurden in den Panels Orientierungs- und Wirkmechanismen erwachsenenbildnerischer Begriffs- und Modellverständnisse in den Mittelpunkt der Diskussionen gestellt. Vor dem Hintergrund einer pluralisierten Begriffs- und Modellwelt (in) der Erwachsenenbildung/Weiterbildung wurde auch die Gefahr der Orientierungs- und Wirkungslosigkeit von Disziplin und Feld diskutiert. In diesem Zusammenhang wurde die Frage aufgeworfen, ob durch die Einnahme einer erziehungs- und bildungshistorischen Perspektive nicht etablierte und elaborierte Begriffs- bzw. Modellverständnisse in ihrer historischen Entstehung und Verfasstheit erst verstanden werden müssten, um sie ins Heute adaptieren zu können. Im Kontext einer pluralisierten Berufs- und Arbeitswelt wurde in den Panels auch danach gefragt, wie mit den Zuschreibungen von Erwachsenenbildner*innen umzugehen sei und wie der bzw. die Erwachsenenbildner*in im Sinne einer offenen Berufsbezeichnung in ihrer historischen Verfasstheit zu begreifen sei.

In einem gesonderten Panel wurde auch die wissenschaftliche Weiterbildung in ihrem pluralisierten Begriffszusammenhang betrachtet. Dr.'in Maria Kondratjuk (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Carolin Alexander (Universität Potsdam) und Dr. Christoph Damm (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg) lieferten in ihrer Vorstellung einen systematisierenden Blick zur ideen- und institutionengeschichtlichen Verfasstheit von wissenschaftlicher Weiterbildung. Dabei sprachen sie sich in ihren Ausführungen für eine genealogischen Perspektive aus, mit der sie begriffsimmanente Bedeutungszusammenhänge und ihre Veränderungen im Kontext der Historie ableiteten.

Schließlich lieferten die Panels Zugänge zu unterschiedlichen Geschichten der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. So zeigte sich Erwachsenenbildung in einem Panel als Professionsgeschichte. Oder Erwachsenenbildung wurde in ihrer Akademisierungsgeschichte (re-)konstruiert. Hierzu zeichneten beispielsweise Dr.'in Claudia Lobe und Prof. Dr. Markus Walber (beide Universität Bielefeld) ein Bild vom Studium der Erwachsenenbildung/Weiterbildung, in dem sie die Vergangenheit und Zukunft disziplinärer Professionalisierungsangebote historisierend beleuchteten.

Abgerundet wurde die Tagung durch ein umfangreiches inhaltliches Rahmenprogramm, was zu Austausch und Diskussion über die Themenschwerpunkte der Panels hinweg einlud. Hierzu zählt zum einen die Verleihung des wbv-Posterpreises, durch welchen in diesem Jahr wieder drei Nachwuchswissen-

schaftlicher*innen ausgezeichnet worden sind. Dazu wurden 13 Poster in einer Roundtable-Präsentation und anschließender Diskussion vorgestellt. Die Preisträgerinnen in diesem Jahr heißen Stefanie Hoffmann (Humboldt Universität zu Berlin), Stephanie Freide (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung Bonn) und Katharina Pongratz (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg). Zum anderen regten die Keynotes der Tagung dazu an, sich mit übergreifenden Fragen rund um das Sinnverstehen von Geschichte und dem Verhältnis von Realgeschichte zu erzählter Geschichte zu beschäftigen. In einer Keynote zum Thema „Multiple Temporalities - Anfragen an die Geschichte der Erwachsenenbildung“ sprach sich Prof. Dr. Helge Jordheim (Universität Oslo) vor allem dafür aus, Lebenszeit nicht romantisierend zu betrachten und appellierte an das Publikum, bezugnehmend auf Herder (1799), die Pluralitäten von Zeit zu erfassen. In einer zweiten Keynote referierte Prof.'in Dr.'in Christine Zeuner (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg) zum Thema „Zur Bedeutung der historischen Forschung in der Erwachsenenbildung“ und betonte im Bewusstsein einer Historiographie der historischen Erwachsenenbildungsforschung den hohen Anspruch an realgeschichtlicher Forschung verbunden mit der Frage, wie dieser methodisch-methodologisch zu erreichen sei. Darüber hinaus wurden die Teilnehmenden der Tagung dazu eingeladen, eigene Gedanken zum Tagungsthema zu formulieren, welche unter dem Schlagwort „Stimmen zur historischen Erwachsenenbildungsforschung“ auf der Tagungshomepage veröffentlicht werden (https://eb2019.paedagogik.uni-halle.de/?page_id=1792).

Vor dem Hintergrund der diesjährigen Tagung kann resümiert werden, dass eine historische Perspektive für die Selbstvergewisserung von Disziplin und Feld der Erwachsenenbildung/Weiterbildung unumgänglich erscheint. Dabei gilt es, sie in ihrer je eigenen Zeitlichkeit zu verstehen und die damit verbundenen Modalverständnisse zu vergegenwärtigen.

Autorin

Franziska Lutzmann
franziska.lutzmann@ph-freiburg.de